

**Wenn Steine sprechen könnten**

**UNTER DEM PUTZ DER APSIS-GEWÖLBE DREI FRESKEN GEFUNDEN**

Wenn Steine sprechen könnten, hätte die alte Martinskirche in Bilk eine Menge zu erzählen. Vielleicht würde sie berichten, daß sie im 19. Jahrhundert versteigert werden sollte oder daß ihr Langhaus einmal einem Postmeister als Scheune diente und der hohe schlanke Turm an ein Textilunternehmen vermietet war. Vielleicht würde sie aber auch darüber reden, wie sie sich im fast fertiggestellten neuen Gewand gefällt, rundumerneuert sozusagen.

Mit Restaurierungen hat die Kirche an der Kreuzung von Bachstraße und Martinstraße schließlich Erfahrung. Die jüngste, die in wenigen Monaten vollendet sein wird, war nicht die erste Erneuerung. Düsseldorfs ältestes Gotteshaus schaut auf eine fast 1000 jährige Geschichte zurück. Seit 1019 ist die Kirche bezeugt im Ort Bilici, der seit 799 erwähnt ist. Grabungen haben eine Vorgängerkirche karolingischer Zeit belegt. Das heutige Gotteshaus stammt im Kern aus dem 12. Jahrhundert als ursprünglich flacheingedeckte Pfeilerbasilika. Im 13. Jahrhundert wurde das Hauptschiff eingewölbt und die Kirche um Chorraum und Apsis erweitert. Die Seitenschiffe wurden im 15. und 17. Jahrhundert erneuert und mit gotischen Spitzbogenfenstern versehen. Der Zahn der Zeit hinterließ Spuren, der zweite Weltkrieg fügte Schaden zu, der mit Notmaßnahmen aufgefangen wurde, und der Umwelteinfluß tat ein übriges: Alt St. Martin war vor wenigen Jahren wieder marode geworden. Der Küster der Kirche, Hans Metz, der das Gotteshaus seit 33 Jahren betreut, erinnert sich noch genau an den Winter, als "das Gegrissel vom Turm fiel" und speziell an den Samstag, wo Steine aus der Fassade brachen, genau nachdem eine Taufgesellschaft wohlbehalten in die Kirche gelangt war. Es dauerte jedoch noch zwei

Jahre, bis 1989 die Bauarbeiten unter der Federführung des Düsseldorfer Architekturbüros Wilhelm Dahmen beginnen konnten. Man fing am Turm an. Dahmen: "Die Anzahl der auf den Gerüsten versammelten Sachverständigen übertraf immer die der handwerklich Tätigen." Jeder Stein wurde einzeln untersucht und kartiert. 35 Prozent der Tuffsteinflächen mußten schließlich ausgewechselt werden. Der Turm erhielt ein neues Schieferdach und die bislang handbetriebene Glocke eine Gegenpendelanlage. Dann wurden die Wände des Langhauses überarbeitet und die Dächer in Angriff genommen. 1991 konnte mit den Innenarbeiten begonnen werden. Heizung und Bodenflächen wurden erneuert, Säulen und Bögen nach den in der untersten Malschicht vorgefundenen Farbresten und Mustern neu ausgemalt. Schließlich organisierten die Planer den Raum neu. Moderne Elemente wurden den historischen harmonisch zur Seite gestellt. Dieses Konzept beginnt schon beim Eintritt in die Kirche durch das Hauptportal. Die alten Flügel der Holztür mit der eingeschnitzten Jahreszahl "Anno 1874" sind im Innern zu sehen, von außen wurde eine Bronzetür mit einem Fries, gestaltet vom Düsseldorfer Bildhauer Bett Gerresheim, montiert. Zunächst fallen die Türgriffe auf. Es sind zwei Menschen dargestellt, die für den heiligen Martin von Bedeutung waren: Bischof Hilarius von Poitiers und der Gelehrte Sulpicius Severus. Im Türsturz schließlich findet der Betrachter zehn Stationen aus dem Leben des Kirchenpatrons Martin. Gerresheim zeigt den Heiligen mit Gebrechlichen und Aussätzigen, er dokumentiert die Mantelteilung und die nächtliche Erscheinung Christi, die Taufe und Martin als Bischof von Tours. Im Innern des Gotteshauses fällt zunächst das Eisengitter als Abtrennung zum Kirchenraum auf, das sich so mancher wegwünscht. Der Altar wurde nach hinten verschoben, das Bronzetaabernakel abgenommen und auf eine Stele gestellt. Das Taufbecken, das sich zunächst hinter dem Altar befand, wurde ins nördliche Seitenschiff verlegt. Küster Metz erzählt von der Odyssee dieses alten romanischen Taufbrunnens, der auch schon im alten Bilker Pfarrgarten und der Kirche Sankt Bonifatius gestanden hat. Eine ähnliche Wanderschaft hat eine alte Schleifladenorgel erlebt. Jedoch konnte sie, trotz der Bemühungen der Bilker Heimatfreunde, nicht mehr an ihren alten Ort zurückgeführt werden. Metz: "Das ist fast ein Krimi mit dieser Orgel." Nach Standorten wie in Sankt Bonifatius, auf dem Kirchensöller, verschiedenen Gotteshäusern in Stockum, wurde sie,

inzwischen auch überarbeitet, schließlich nach St. Peter in Kettwig verkauft. Jetzt hätte die alte Orgel Platz in Alt St. Martin, weil es wieder eine Orgelempore gibt. Auf dieser steht eine jüngere Orgel, die bislang ihren Platz dort hatte, wo sich heute das Taufbecken befindet. Die Empore ist keine Holzorgelbühne mehr wie in früherer Zeit, sondern eine filigrane Stahlkonstruktion. Diese ist eigentlich die augenfälligste Veränderung in der kleinen Kirche. Christoph Mertens vom Architekturbüro Dahmen ist heute noch überrascht, daß dieser moderne Entwurf vom Bauherrn, den Denkmalschützern und dem Generalvikariat sofort mitgetragen wurde. Das Ziel der Gestalter war es, eine fast masselose und leicht wirkende Konstruktion zu finden, die bei möglichst wenigen Berührungspunkten respektvollen Abstand zum historischen Bestand hält. So entstand die Form einer Wippe auf zwei Auflagern, die am rückwärtigen Ende gegen ein Abkippen gehalten ist. Als Achse dient ein unterspannter Stahlrohrbogen. Noch sind die Restaurierungsarbeiten nicht beendet. Durch Zufall wurden unter dem Putz der Apsis-Gewölbe drei Fresken mit den Bildnissen der Eltern Marias, Anna und Joachim, und der Madonna mit dem Kind gefunden, die nach Ostern freigelegt und gesäubert werden sollen. Nach der heutigen Auffassung wird man die verblaßten Farben der Fresken nicht auffrischen, sondern nur die noch vorhandene Originalsubstanz konservieren und Fehlstellen retuschieren. 1946 hatte man schon einmal Fresken in Gewölbefeldern gefunden. Damals meinte man sie am besten sichern zu können, indem man sie abnimmt und auf Holzplatten aufzieht. Sie sind heute rechts und links an den Stirnseiten der Seitenschiffe und in der Turmhalle angebracht und zeigen die Verkündigung sowie die Krönung aus dem Leben der Gottesmutter.

Feierlich eingeweiht wurde das Gotteshaus einen Tag nach dem Martinsfest im vergangenen Jahr während eines Pontifikalamtes mit dem Regionalbischof Friedhelm Hofmann. Regelmäßige Gottesdienste finden mittwochs um 8.15 Uhr als Frauenmesse und sonntags um 10.30 Uhr statt. Dann feiern die Portugiesen ihre Heilige Messe. Die alte Bilker Martinskirche ist außerdem ein beliebter Ort für Hochzeiten und Taufen